



Mit einer komplizierten Seil- und Kettenkonstruktion bedient Matthias Ruwe (vorne) die drei schweren Bronzeglocken im Turm der Wallenbrücker Marienkirche. Gerhard Heining schaut seinem jungen Schützling dabei über die Schulter. Fotos: Daniel Salmon

# Die Glöckner von Wallenbrück

In der Marienkirche wird manchmal noch von Hand geläutet – auch zu Ostern denkbar

■ Von Daniel Salmon

Spunge (SN). Matthias Ruwe sitzt auf einem alten Holzstuhl im Turm der Wallenbrücker Marienkirche. Vor dem 23-Jährigen befindet sich eine komplizierte Seilkonstruktion. Als er an einer der dicken Schnüre zieht, schlägt der Klöppel einer der schweren Glocken an, dann ein zweiter. Eine einfache Melodie erklingt. »Das ist Beiern«, sagt Ruwe.

Gerhard Heining verfolgt das Geschehen in der Glockenstube aufmerksam. »Schon seit einigen Jahren werden die Glocken hier in der Kirche immer zu Weihnachten wieder von Hand geschlagen. Das Beiern ist ein sehr alter Brauch«, erklärt er. Der 76-Jährige ergänzt: »In früherer Zeit wurde zum Gottesdienst stets gebeiert. Jetzt nur zur Christmette.«

Während die meiste Zeit des Jahres Motoren die drei großen Bronzeglocken zum Klingen brin-

gen, übernimmt ein so genannter »Beiaerdeur« oder auch »Beiermann« diese Aufgabe dann manuell. Im Wechselspiel mit den Glockenklängen stimmen dabei auch einige Bläser mit ein. Heining: »Dann herrscht eine ganz besondere Atmosphäre.«

Die Schwierigkeit: Dem Beiaerdeur stehen mit dem Glocken-Trio nur die drei Töne »e«, »fis« und »gis« zur Verfügung, um eine Melodie zu erzeugen. »Da braucht man schon ein hohes Maß an Fantasie und Improvisationstalent. Die Glocken können beispielsweise laut oder leise, schnell oder langsam angeschlagen werden. Wichtig ist natürlich, dass man vorher die automatische Läutmechanik ausstellt«, sagt Matthias Ruwe.

Bereits seit einigen Jahren beherrscht der junge Mann das Beiern. Gerhard Heining hatte das Mitglied des Wallenbrücker Bläserchores seinerzeit auf den Geschmack gebracht und ihm den alten Brauch gezeigt. »Möglicher-

weise könnten wir auch mal zum Ostergottesdienst beiern und nicht nur zu Heiligabend«, meint der 23-Jährige, der an der Universität in Bielefeld Molekulare Biotechnologie studiert.

Eingerichtet wurde das komplizierte Seilwerk in der Turmkammer vor mehr als einem Jahrzehnt von einem Glockenexperten aus Hamm. Die Klöppel der gewichtigen Glocken werden dazu mit den Schnüren und Ketten fixiert. Deren Enden laufen über eine ausgeklügelte Konstruktion am Sitzplatz des Beiaerdeurs zusammen.

»Einige Senioren hatten seinerzeit angestoßen, den Brauch doch mal wiederzubeleben«, erinnert sich Gerhard Heining. Da die Wallenbrücker die dafür nötigen Mechanismen nicht selbst rekonstruieren konnten, wurde daher der Fachmann zu Rate gezogen. »Alleine hätten wir das kaum hinbekommen«, meint Heining.

Seither erfreut sich die alte Tradition in dem Spenger Ortsteil

wieder großer Beliebtheit. »Und das Beiern macht einfach Spaß. Kreativ und musikalisch kann man sich dabei so richtig auslassen«, findet Matthias Ruwe und entlockt dem schweren Geläut einmal mehr eine einfache Melodie.

Gerhard Heining und Matthias Ruwe beweisen Fantasie und Talent.



Zum Beiern werden die Glockenklöppel mit einem Seil fixiert.